

Zwei Magneten kleben aneinander

„Paul und Paula“ zum Auftakt des Internationalen Figurentheater-Festivals

Zum Glück lieben Künstler kleine feine Auftrittsstätten und Geheimtipps. Und zum Glück haben die Leute, die in einem solchen Kleinod tätig sind, ihre Fühler in die große weite Welt hinausgestreckt. Diesen Fakten ist es zu verdanken, dass das Internationale Figurentheater-Festival Baden-Württemberg untrennbar mit dem Namen Pforzheim verbunden ist.

Genauer gesagt mit der Marionettenbühne Mottenkäfig in Brötzingen. Liebhaber von Marionetten, von Ein-Personen-Theaterstücken und Handpuppen hatten dort am Wochenende die Möglichkeit, besondere Bonbons zu genießen.

Es sind zwar nicht alle 25 Ensembles und Solokünstler aus Ländern wie Belgien, Deutschland bis hin zu Taiwan da – und beileibe auch nicht 70 Vorstellungen realisierbar, aber doch immerhin vier Stück, die das Herz aufgehen lassen.

Etwa 40 Besucher leiden gleich zum Auftakt am Freitagabend mit „Paul und Paula“. Es ist die Adaption des bekannten DDR-Filmes, die bewegt, rührt, mitreißt. Es stört kein bisschen, dass Paul nur in Form von Jean-Paul-Belmondo-Magnetköpfen und -körpern an Bierkisten, am Kühlschrank – der einen Plattenbau darstellen soll – oder an den Hosenbund von Paula magnetisiert auftaucht. Denn

Paula alias Rike Schubert vom „theaterkosmos53“ aus Berlin kann sich mühelos durch einen ganzen Wohnblock berlinern.

Mit einer herzerfrischend schnoddrigen Klappe beschreibt sie ihr Leben, in dem sie es zu nichts bringt außer dazu, Flaschenpfand auszuteilen, zwei Kinder mit eher unglücklichen Gestalten zu machen und ansonsten hoffnungslos ihrer großen Liebe Paul nach zu schmach-

ten. Immer wieder fällt sie auf ihre große Schnauze, immer wieder rappelt sie sich auf. Wenn es gar nicht mehr geht: Die Puhdys gehen immer, die Rike Schubert mit einer grandiosen Stimme und den passenden Gitarrenakkorden, breitbeinig auf einer Bierkiste stehend, interpretiert.

Doch dann steht er vor der Tür, ihr Paul. Zwei Magneten gleich können sie nicht voneinander lassen. Wenn die asiatische Spieluhr ertönt und Rike Schubert in ihrem Kühlschrank verschwindet, weiß der Zuschauer: Jetzt darf er nicht beim Schäferstündchen stören.

Die Verzweiflung ist greifbar, als die Liebe am Verstand, der den Alltag und den in seiner hohen Position mit einer anderen Frau verketteten Paul zu zerbrechen droht, und Paula sich dem alten Reifenhändler „Saft“ an den Hals wirft. Sex mit einem Mann, den man nicht liebt? „Ist noch keine dran gestorben“, sagt sich Paula. „Irgendwann muss mal Schluss sein.“

Rike Schubert schafft es mit ihrem vielseitigen Talent, dass man glaubt, die wärmeflaschenartige Figur des Herrn Saft mit dem kleinen Stoffkopf sei echt. Die gnadenlos begabte Schauspielerin bringt einem zum Lachen, Weinen und Seufzen. Zu letzterem, als Paul und Paula endlich wieder vereint sind. Susanne Roth



MIT IHREM GROSSEN TALENT schafft es Rike Schubert, dass man die Figuren fast für echt hält. Foto: Ehmman